

III open.med Berlin

# Aus einem Zufall erwächst Medizin für alle

Berliner Initiative hilft Flüchtlingen, Obdachlosen, Zugewanderten und Selbstständigen / Ziel: Strukturen verbessern

Vor vier Jahren gab ein Besuch bei Flüchtlingen in einer Berliner Sporthalle den Anstoß für die heutige Initiative open.med Berlin. Dort werden Menschen ohne Krankenversicherung wie Flüchtlinge, Obdachlose, Zugewanderte aus anderen EU-Staaten oder auch Selbstständige kostenlos behandelt.

Von Jörg Ziegler

Für eine Frau aus Kamerun ist es ein Folgetermin. Gemeinsam mit ihrer Schwester und ihrer Tochter hat die Zentralafrikanerin wegen ihres rechten Knies abermals den Weg in die offene Sprechstunde von open.med Berlin gefunden, um die angebotene kostenfreie medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Dienstags- und Donnerstagsnachmittag stehen die Behandlungs- und Beratungsräume im Souterrain eines Hauses am Teltower Damm 8 im Berliner Stadtteil Zehlendorf für Menschen offen, die keinen oder nur einen eingeschränkten Zugang zum Gesundheitssystem haben: Flüchtlinge, Obdachlose, Zugewanderte aus anderen EU-Ländern und Drittstaaten sowie auch Selbstständige gehören zur Klientel. Betrieben werden die Räumlichkeiten vom Verein „Medizin hilft“ in Kooperation mit „Ärzte der Welt“.

## Mehr als 150 ehrenamtliche Helfer

„Medizin hilft“ geht zurück auf die Initiative von Dr. Pia Skarabis-Querfeld. Und das war laut ihrer Aussage „letztlich Zufall“. Am Vormittag des ersten Weihnachtsfeiertags 2014 habe die Berliner Ärztin lediglich ein paar Kleider für Flüchtlinge abgeben wollen, die zu diesem Zeitpunkt seit einigen Tagen in einer Turnhalle im Stadtteil Dahlem untergebracht waren. „Dabei sind mir einige offensichtlich kranke Kinder aufgefallen.“ Auf Nachfrage erfuhr die niedergelassene Sportmedizinerin, dass es gegenwärtig keine ärztliche Versorgung gebe und dass die Mitarbeiter der Johanniter, die die Notunterkunft betreuen, aus rechtlichen Gründen keinerlei Medikamente ausgeben dürften. Für Skarabis-Querfeld ein unerträglicher Zustand. Spontan beschloss sie zu helfen.

Gesagt, getan. Schon am Nachmittag kam sie mit ihrem Mann, der damals eine Kinderklinik an der Charité leitete, zurück. „Wir haben über die Weihnachtsfeiertage quasi durchgearbeitet“, erinnert sie sich an die Anfänge des Vereins.

Die Ultraschalluntersuchung lässt keine Zweifel. Der Bluterguss im rechten Knie der Kamerunerin ist kaum zurückge-



gangen. Die Ärztin legt ihr einen Druckverband mit Schmerzsalbe an. Die große, nun angefangene Tube reicht sie der Tochter, die recht gut Deutsch spricht. Zudem reicht sie ihr eine Packung Schmerzmittel und bespricht das weitere Vorgehen und die Medikation etc. in eine vorgegebene Maske am PC eingibt. Die Tochter übersetzt, die Mutter nickt zustimmend.

Plötzlich verschärft sich der Ton der Tochter, energisch redet sie auf ihre Mutter ein, um



„Medizin hilft“-Chefin Dr. Pia Skarabis-Querfeld (Foto oben, rechts) im Austausch mit Flüchtlingskindern; ihre Stellvertreterin Dr. Laura Hatzler im Patientengespräch (Foto Mitte), Dorothea Herlemann und Burcu Güvenc bei der Terminvereinbarung (Foto unten, v.r.n.l.). / Fotos: Philipp Döring (2), Florian Kolmer

sich dann an die Ärztin zu wenden. Ihre Mutter trinke zu viel Alkohol, sagt die Tochter bekümmert. „Starke Sachen – Whiskey und so.“ Wie viel, will die hellhörig gewordene Ärztin wissen. Etwa drei Flaschen pro Woche. „Okay, sie soll wegen des Knies in 14 Tagen wiederkommen. Wir versuchen bis dahin einen Termin bei einem Psychologen zu vereinbaren.“

Auf ein Netzwerk von rund 100 Ärztinnen und Ärzten und mehr als 150 ehrenamtliche Tätige insgesamt kann open.med Berlin in der Einrichtung nahe dem S-Bahnhof Zehlendorf zurückgreifen. Allerdings sollen noch mehr Fachärzte, die mindestens zwei Jahre Berufser-

fahrung vorweisen können, hinzukommen, betont Dorothea Herlemann, Projektkoordinatorin bei „Medizin hilft“. Denn nicht alle Probleme können vor Ort in der ehrenamtlichen Ambulanz geklärt werden; oft ist ein Verweis zu einem Facharzt nötig daher sucht open.med Berlin niedergelassene ehrenamtliche Fachärztinnen und -ärzte, die die Patienten zur Weiterbehandlung vermittelt werden können. Die Sprechzeiten selbst sind mittlerweile von ursprünglich nur donnerstags nun auf dienstags erweitert worden, wobei auch Sprechstunden speziell für Kinder angeboten werden. Überdies sollen mittelfristig Sprech-

## Versorgung und Beratung

stunden für Frauen und chronisch Kranke folgen.

Was Ende 2014 mit der unmittelbaren Hilfeleistung von Skarabis-Querfeld begann, wurde rasch größer: Binnen kürzester Zeit gelang es ihr, mehr als 100 Ärztinnen und Ärzte, Pflegekräfte, Medizinstudierende und Dolmetscher für ein ehrenamtliches Engagement zu begeistern. Mit diesem Netzwerk im Rücken, unterstützt von der evangelischen Gemeinde Dahlem, betreute die Gruppe unter dem Motto „Medizin

am gesamten Oberkörper. Die Ärztin schaut sich den Oberkörper an. Während der Untersuchung redet der Obdachlose ohne Punkt und Komma: vom Leben auf der Straße mit Gewalt, Alkohol und Drogen, dem täglichen Kampf um Schlafplätze. Aufmerksam und verständnisvoll lauscht die Ärztin seinen Geschichten und behandelt seinen Juckreiz mit einer Salbe, die ihr ein verrenteter Krankenpfleger reicht. Der Rentner zeichnet in der Anlaufstelle von open.med Berlin für die Medikamentenverwaltung verantwortlich.

Im Nebenraum hat sich indes ein Flüchtling aus Mali zur Sozialberatung bei Burcu Güvenc, Projektreferentin beim Kooperationspartner „Ärzte der Welt“, eingefunden. Denn neben den regelmäßigen, kostenlosen Sprechstunden stellt die Beratung einen zusätzlichen Schwerpunkt der Arbeit von open.med Berlin dar. In den Beratungsgesprächen geht es nach Angaben der Verantwortlichen meist um Fragen zur Krankenkassenmitgliedschaft, Anträgen für medizinischen Leistungsgewährung, Unterkunft oder Sozialleistungen. Aber open.med Berlin vermittelt auch Termine bei Rechtsanwälten oder an andere Beratungsstellen etwa zum Aufenthaltsrecht. Allerdings soll primär mit der Sozialberatung die Autonomie des Einzelnen gefördert werden. Intention: Hilfe zur Selbsthilfe. Denn Patientinnen und Patienten sollen befähigt werden, ihren Alltag alleine zu bewältigen.

## Mitte 2017 für Engagement geehrt

Dass „Medizin hilft“ den Nerv der Zeit trifft, belegt die Auszeichnung zum Thema „Migration und Gesundheit – Integration gestalten“. Mitte 2017 wurde das Engagement mit dem 1. Platz des Berliner Gesundheitspreises prämiert. Die damit verbundenen 15.000 Euro Preisgeld kamen dem Verein sehr gelegen, finanziert er sich doch ausschließlich über Spendengelder – überwiegend von elf Rotary-Clubs aus Deutschland, Österreich, Frankreich und den USA.

In der Anlaufstelle werden auch anonyme Daten erhoben. „Es geht darum, Versorgungslücken zu dokumentieren und damit auf diese hinzuweisen“, erläutert Dr. Laura Hatzler. Gemäß der stellvertretenden Vorsitzenden von „Medizin hilft“ will open.med Berlin mit seiner „Advocacy-Arbeit“ auf die strukturelle Schaffung von staatlichen Voraussetzungen hinwirken, damit die medizinische Versorgung für alle Menschen sichergestellt wird.

! Weitere Infos  
www.medizin-hilft.org  
Spendenkonto:  
DE 93.4306.0967.1190.4072.00a